

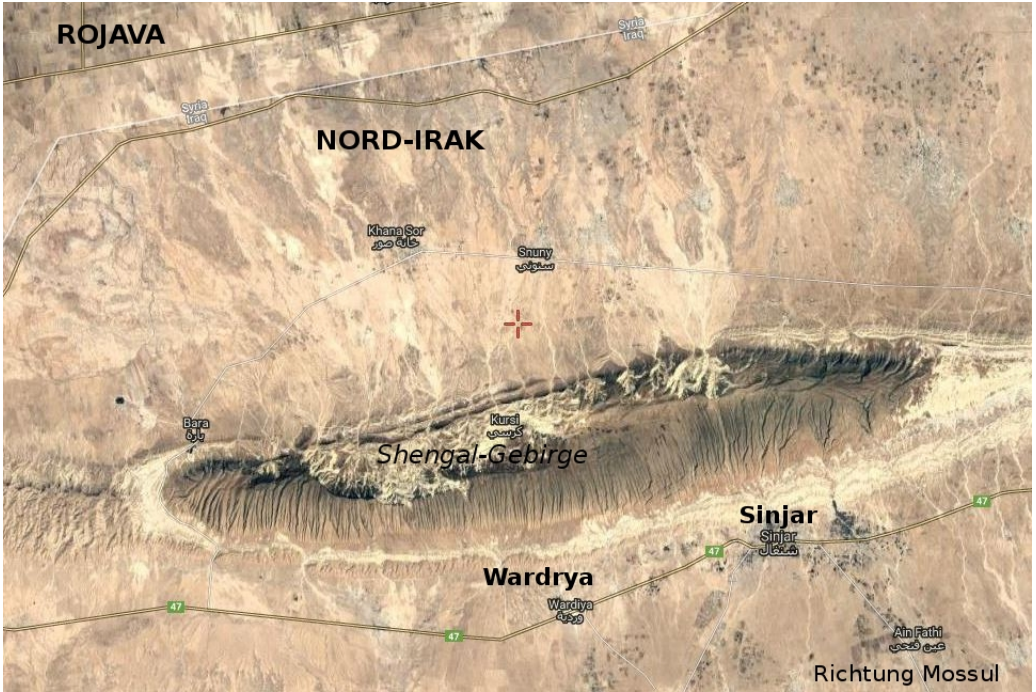
Info zur Kurdischen Revolution 64

Aktuelle Informationen und Analysen zur kurdischen Revolution 07.08.17, Nr.

+++ Gibt es etwas Schöneres als den Völkermord zu rächen? +++

+++ Interview mit YJŞ-Kommandantin vor Rakka +++

Gibt es etwas Schöneres als den Völkermord zu rächen?



Zum 3. Jahrestag des Völkermords an den Êziden vom 3. August 2014 erschienen zahlreiche Artikel, Erklärungen und Aufrufe (s. auch unsere Homepage). Ein Bericht von einer jungen Êzidin, die heute in Rakka kämpft, schien uns außergewöhnlich und aufschlussreich. [Die Redaktion]

Wie es in Şengal vor dem Ferman (Massaker-Edikt) aussah

Die Mütter gingen ihren Hausarbeiten nach, die Mädchen besuchten die Schule. Und die Väter? Die einen waren beim Militär, die anderen arbeiteten auswärts. Das alltägliche Leben in dieser Gegend. Dass wir vor einem neuen Völkermord

standen wäre uns nicht im Traum eingefallen. Und der Gedanke an Selbstverteidigung ist absolut niemandem gekommen. Wir wussten nicht uns für die Zukunft zu organisieren, aus den 72 Fermans die Schlussfolgerungen zu ziehen. Mesud Barzani's Peshmerga waren da, die irakische Armee war da... Darüberhinaus sich innerhalb der êzidischen Gesellschaft zu organisieren und sich selbst zu verteidigen, das ist nicht auf die Tagesordnung gekommen. Die Lage der Frauen war noch gefährlicher. Wie sie sich verhalten sollten, wie sie leben sollten, das haben alles die Männer festgelegt. Und wenn es auch jetzt noch nicht für richtig angesehen wird, in den Reihen der Frau-

engerilla mitzumachen, bei den YJŞ, so-was wäre vor dem Ferman noch viel schlimmer gewesen. Krieg zu führen, das Waffenhandwerk zu lernen, das erschien völlig ungehörig. „Was haben die Frauen mit dem Militär zu tun?“, war die allgemeine Ansicht. Nur die Frauen? Auch die jungen Êzidi-Männer dachten überhaupt nicht daran, ihre Gesellschaft zu verteidigen. Diese Arbeit haben sie den Scharfrichtern überlassen. Ist der Grund für den 73. Ferman, den 73. Völkermord an den Êzidi, nicht auch darin zu sehen? Selbst jetzt erlaubt Mesud Barzani dem êzidischen Volk nicht, in ihre Heimat zurückzu-kehren, ihre Heimat selbst zu verteidigen.

Wenn sie uns töten werden, dann töten sie uns halt

Eigentlich wußten wir nach dem Fall von Mossul, dass die IS-Banden auch nach Şengal kommen werden. Denn der Fall von Mossul war auch der Fall von Şengal. Man wusste, dass nachdem sie nach Mossul gekommen waren, die Peshmerga-Truppen den IS auch nach Şengal lenken werden. Aber niemand informierte uns. Um Mitternacht sagte der Dorfbürgermeister von Koço: „Geht nach Hause. Wenn die IS-Banden kommen, dann kommen sie halt. Wenn sie uns töten werden, dann töten sie uns halt.“

Sie flohen und ließen sogar ihre Kinder im Stich

Die IS-Banden kamen. In der Nacht gegen zwei Uhr. Bis 7 Uhr 30 bekämpften wir sie. Mein Vater rief: „Haut ab, haut ab. Sie dürfen die Mädchen nicht kriegen, uns sollen sie kriegen.“ Wir verließen die Wohnungen und gingen. Wir machten uns auf den Weg. Aber auf dem Weg wurden viele Leute erwischt, getötet, grausam verbrannt. Ich habe Sachen gesehen, die ich nie in meinem Leben vergesse. Es gab Leute, die ihre Kinder im Stich ließen, ihre Mütter, ihre Schwestern, um sich selber zu retten. Sie waren so schwach, dass sie ihre Kinder, ihre Ehefrauen, ihre

Mütter nicht retten konnten. Ich sah viele, die auf der Flucht ihre Kinder vergaßen.

Zum ersten Mal sahen wir Frauen-Kämpferinnen

Wir retteten uns selber, indem wir uns in die Berge warfen. 9 Tage lang blieben wir hungrig und durstig. Es gab weder was zu Essen noch zu Trinken. Bevor der Korridor (zur Flucht nach Rojava) geöffnet wurde, wussten wir weder, wer die „Hevals“ (Genossen/Freunde) sind noch was sie tun. In Şengal gab es 12 „Hevals“, sie waren hier, um das Êzidî-Volk zu retten. Die GenossInnen kamen und öffneten den Korridor, geleiteten die Êzidî nach Rojava. So gelangten wir nach Rojava.

Es war nachmittags. Die Sonne ließ nach. Die Leute, wir alle waren am Ende unserer Kräfte. Es gab kein Wasser mehr, die Kinder hatte so Durst, dass sie sich nicht mehr aufrecht halten konnten. Ich hatte noch ein bisschen Wasser, gab es den Kindern, und dann machten wir uns wieder auf. Zuerst sahen wir Männer-Genossen. Frauen-Genossinnen sahen wir nicht. Als wir ein bisschen weiter kamen, sahen wir auch Frauen-Genossinnen. Als sie uns sahen, weinten sie. Sie halfen uns. Wir trafen auf eine Genossin namens Zilan. Sie kam, setzte sich zu uns, half uns viel. Damals war das für uns völlig neu, eine Frau mit einer Waffe am Gurt zu sehen, eine Partisanin. Wir konnten einfach nicht glauben, dass Frauen kommen und uns retten würden.

Genossin Zilan

Als Zilan kam und sich um uns kümmerte, schaute ein Mann sie unentwegt an und sagte: „Wirst du vielleicht uns retten? Frauen können doch nicht einmal sich selber schützen, wie willst du uns retten?“ Genossin Zilan erwiderte: „Genau, ich werde euch retten!“ Der Mann war perplex, er hatte nicht erwartet, dass eine Partisanin mit dieser Selbstsicherheit den Ausweg eröffnen würde. Zilan fuhr fort: „Die Meinung, dass Frauen nicht Krieg

führen könnten, hat der Führer Apo widerlegt. Dass er Recht hat, beweisen Tausende von militanten Frauen, die sich in Marsch gesetzt haben. Tausende von Frauen haben im Feuergefecht standgehalten, heldenmütig gekämpft und ihr Leben geopfert. Nicht genug damit, gäbe es doch etwas Wertvolleres als unser Leben, für das wir Opfer bringen könnten. Wir sind heute die Nachfolgerinnen dieser Märtyrerinnen.“ Der Mann konnte es nicht glauben. Er war ein einziger Ausdruck der Hoffnungslosigkeit. Sein Mund war ausgetrocknet, so dass er nicht mehr sprechen konnte. Heval Zilan ging und brachte ihm Wasser. Als wir aufstanden und uns wieder auf den Weg machten, nahm sie ihn auf ihren Rücken. Der Mann staunte nur noch und wusste aus Scham nicht, wie er sich verhalten sollte. Die Worte Zilans und ihre Haltung machten auf uns einen großen Eindruck. Und wir fühlten Stolz, dass auch wir Frauen waren. Wenn wir zur Zeit des Ferman wie diese GenossInnen bewaffnet und ausgerüstet gewesen wären, wenn wir Selbstverteidigungskräfte gehabt hätten, wären nicht so viele Frauen getötet, entführt und als Sex-Sklavinnen auf den Märkten verkauft worden. Dann hätten wir uns selber verteidigen können, und es hätten sich nicht so viele von uns in ihrer Ausweglosigkeit in die Abgründe gestürzt.

Die 13-jährige Cîlan

Ich möchte euch die Geschichte von Cîlan erzählen. Cîlan war die Tochter von

Hecî Qîran. Sie war erst 13 Jahre alt, als sie dem IS in die Hände fiel, zu seiner Gefangenen wurde. Wie sie sich selbst verteidigen könnte, wusste sie nicht. Aber sie wusste, wie sie ihre Ehre verteidigen konnte. Um nicht verkauft zu werden, um nicht vergewaltigt zu werden, schnitt sie sich die Adern auf und setzte so ihrem Leben ein Ende. Auf uns hat Cîlan einen großen Eindruck gemacht. Es war eine sehr schwere Situation. Ich werde das nie vergessen. Was wir in der Zeit des Ferman erlebt haben, werden wir bestimmt nie vergessen. Vergessen heißt verraten, wie unser Vorsitzender Apo gesagt hat. Was wir an Schmerzen ausgehalten haben, vergessen wir nie. Als Êzîdî-Frauen werden wir ihnen den Ferman spüren lassen. Einen weiteren Ferman lassen wir auf keinen Fall mehr zu. Wir sind nicht mehr wie früher. Die Êzidenfrau als Sklavin wie vor dem Ferman gibt es nicht mehr. Wir sind die Frauen, die um ihre Freiheit kämpfen.

Jetzt sind wir an der Front von Rakka

Für uns von den YJŞ ist klar, welches Ziel, welche Absicht wir in Rakka haben. Dem Ort Rakka, der unsere Frauen gefangen hielt und verkauft, versetzen wir einen tödlichen Schlag. Wir lassen es nicht mehr zu, dass noch einmal Frauen auf Märkten verkauft werden. Kann es etwas Schöneres als dieses Ziel geben?

[YÖP 1.8.2017]

Interview mit YJŞ-Kommandantin vor Rakka

Von **Erem Kansoy**. Die YJŞ (Fraueneinheiten von Şengal) sehen sich vor allem in der Verantwortung, alle bis jetzt gefangenen Êzîdî-Frauen zu retten. Mit dieser Mission sind wir heute hier. Wir stehen in Rakka an vorderster Front. Nach allem, was wir erdulden mussten, sind wir jetzt der Dolch im Herzen des IS! Um Rache zu nehmen an unserer ganzen Geschich-

te, sind wir hier!“

Der Beschluss zum Völkermord und Massaker wurde in Rakka, der symbolischen Hauptstadt des IS, gefällt.

Jawohl, Rakka war das strategische Zentrum der IS-Banden. Den Beschluss zum Ferman fällten sie hier. Den Plan, das Vorhaben dazu haben sie hier entworfen, um dann unser Volk zu ermorden. Inso-

fern hat es für uns eine große Bedeutung, den Feind in seiner Trutzburg zu schlagen.

Ich war Zeuge, als die YJŞ-Einheit hier ankam (vergl. Info...Nr. 60 vom 10.7.17). An dem Tag haben alle Einheiten durch Euch einen gewaltigen moralischen Antrieb gekriegt. Alle, die euch sahen, waren regelrecht begeistert. Was ist der Grund dafür ?

Zum Sturm auf Rakka hat sich eine breite Formation zusammengetan. Im Grunde ist das ein Echo auf die moralische Unterstützung, die wir von YPJ, YPG und allen Gruppen der DKS (Demokratischen Kräfte Syriens) bekommen haben. Dass wir jetzt Schulter an Schulter mit ihnen im Kampf gegen den IS stehen, zündet auch die Herzen an. Bis zu den Tagen, wo die Êziden massenhaft massakriert wurden, kannten insbesondere die Frauen weder eine Organisationsstruktur noch einen Selbstverteidigungsmechanismus. Sie hatten keine Armee. Wir sind sozusagen aus dem Nichts entstanden. Vielleicht ist das der Grund, warum die GenossInnen hier von uns so viel Kraft schöpfen, moralische Stärke, und uns mit lachenden Gesichtern begegnen. Es ist doch klar, dass die YJŞ für das êzidische Volk und in erster Linie für die êzidischen Frauen sowas wie eine Garantie, eine moralische Kraft darstellen. Und unsere Kämpfer-GenossInnen hier wissen, welche Mission wir haben, und nehmen uns mit warmen Herzen auf. Und das gilt natürlich nicht nur hier an der Kriegsfront. Wir sind eine Quelle der Inspiration in vielen Gegenden der Welt nicht nur für die Êzidinnen, sondern für alle Frauen. Dass wir sogar an der Rakka-Offensive mitmachen, ist für uns mehr als ein Ansporn, es ist auch eine Chance. Hier ist ja der Ort, wo wir

unseren Hass auf den Feind, unseren Zorn, unsere Wut zum Ausdruck bringen und Rechenschaft einfordern können. Das dritte Jahr nach dem Massaker geht jetzt zu Ende, und dass wir hier kämpfen, ist die beste Antwort auf den 73. Ferman. Darin liegt der Grund für unsere Begeisterung. Egal, was noch kommen kann, wir nehmen jetzt unsere Rache!

Welche Stellung nehmen die YJŞ hier in Rakka ein?

Sie haben ihren Platz in den militärischen Operationen sowohl bei den Offensiv-Trupps als auch in den vorderen Stellungen und überall dort, wo Sicherheits-Aufgaben zu erfüllen sind. Eine getrennte Gruppe von uns macht vom ersten Tag an bei den Überfall-Aktionstrupps mit. Insgesamt kämpfen die YJŞ bei der Rakka-Offensive in vorderster Front.

Und welches sind die nächsten Stufen für die YJŞ nach der Befreiung von Rakka?

Die YJŞ sind keine Rojava-Truppe. Sondern eine, die sich aus Frauen von Şengal zusammensetzt und in Şengal stationiert ist. Es war unser eigener Entschluss, an der Rakka-Offensive teilzunehmen. Ist sie zu Ende, kehren wir nach Şengal zurück. Aber die YJŞ werden, wenn es ihnen notwendig erscheint, an jedem Ort, an jeder Front gegen den Faschismus Stellung beziehen und weiter tapfer kämpfen. Unsere Pflicht und Schuldigkeit ist, die Stellungen in Şengal zu schützen, auszubauen und zu stärken. Aber wir sind entschlossen, von Neuem überall dort, wo es die Befreiung der Frauen notwendig macht, in den Krieg zu ziehen. In dieser Hinsicht stehen wir als Verstärkung bereit.

[Erem Kansoy, YÖP, 3.8.2017]

Weitere Artikel auf ak-zur-kurdischen-revolution.de:

- *Adopt a Revolution* kritisch zu Rojava
- Erklärung der êzidischen Vereine zum 3. Jahrestag des Völkermords